

Ein Abschied

Mit dem vorliegenden Heft geht meine Redaktionstätigkeit nach 30 Jahren zu Ende. Nicht dass es mir an Ideen für weitere Hefte gefehlt hätte - aber die «Jurablätter» soll es ja nicht mehr geben! Die Auflage ist zu klein, die Herstellungskosten sind zu gross geworden, so ist aus wirtschaftlichen Gründen an ein Weiterleben nicht zu denken. Dazu fiel mir spontan der Zweizeiler ein: Es fehlte uns der reiche Vetter, – drum sterben jetzt die «Jurablätter»!

Was wollte, was erstrebte unsere Zeitschrift? Sie wurde im Sommer 1938 im Zeichen der geistigen Landesverteidigung durch Emil Wiggl in Solothurn gegründet und fusionierte 1949 mit der älteren Zeitschrift «Der Rauracher», die schon seit 1928 erschien. Die «Jurablätter» wollten vorab die Bevölkerung der Jurakantone Solothurn und Baselland, dazu auch die Laufentaler und Stadtbasler auf die Werte ihrer Heimat aufmerksam machen – mit Aufsätzen und Berichten über Geschichte, Landes- und Volkskunde, Literatur und Kunst und sie für die Anliegen von Natur- und Heimatschutz sensibilisieren.

Die Zeitschrift wollte kein Fachblatt sein, auch wenn sie gerne Beiträge von Fachleuten publizierte. Sie wandte sich an eine breite Leserschaft und räumte auch manchen «Laien», oft sehr kenntnisreichen Heimatforschern, Platz in ihren Spalten ein; ihnen sollte die Veröffentlichung ihrer Kenntnisse – oft Frucht langer, geduldiger Forschungstätigkeit – ermöglicht werden. Die «Jurablätter» waren vorab das Organ der «Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde», wurden aber auch von andern Gruppierungen und vielen Einzelnen mitgetragen. Sie pflegten nicht zuletzt auch die Verbundenheit Solothurns mit den Schwarzbuben, was auch staatspolitisch nicht ganz unwichtig erscheint. Ist es unbescheiden, wenn ich der Überzeugung bin, dass unsere Zeitschrift der Region Nordwestschweiz in Zukunft in vielerlei Hinsicht fehlen wird?

Heute bleibt uns zu danken – vorab den treuen Lesern beidseits des Juras; es hätten noch mehr sein dürfen, denn auch hier gilt Lessings Wort: «Wir wollen weniger erhoben und fleissiger gelesen sein.» Der Dank richtet sich sodann an die ehemalige Firma Habegger, vorab an Herrn Hans Ulrich Habegger, welche die Herausgabe unseres Blattes ohne materiellen Gewinn als vornehmen Beitrag an das kulturelle Leben der Nordwestschweiz besorgt hat, allen ihren Angestellten und hier ganz besonders den Herren Felix Luterbacher und Peter Schlecht, für die stets zuvorkommende und hilfreiche Zusammenarbeit. Dank schuldet der Redaktor auch den zahlreichen Autoren und Illustratoren, die bei höchst bescheidenem Honorar, oft auch ganz umsonst, mitgearbeitet haben.

Allen, die mit den «Jurablättern» in irgendeiner Weise verbunden waren, entbiete ich die besten Wünsche für das neue Jahr und die weitere Zukunft.

Max Banholzer

Meine Vorgänger

1938-39	Emil Wiggl
1940-56	Dr. Ernst Baumann
1956-65	Dr. Gottlieb Loertscher
1966-67	Dr. Hans Sigrist